

Kirchentag in Dortmund 2019

Unter dem Motto „Was für ein Vertrauen“ (2. Kön. 18,19) steht der 37. Deutsche Evangelische Kirchentag 2019. Am Fronleichnamswochenende, vom 19. bis 23. Juni 2019, ist der Kirchentag zum zweiten Mal zu Gast in Dortmund.

Über das Motto sagte Generalsekretärin Julia Helmke: „Als Kirchentag ist es uns wichtig zu zeigen, wie Vertrauen hilft zu leben – Vertrauen als Kraft, die aktiviert. ‚Was für ein Vertrauen‘ ist eine Losung, die Zuversicht und Ermutigung gibt ohne Fragen und Zweifel auszusparen. Staunend. Fröhlich. Widerständig.“ Auch Christen aus Sachsen werden das große Fest des Glaubens und der Gemeinschaft wieder mitgestalten und miterleben. Der Landesausschuss Kongress und Kirchentag bereitet die Sächsische Beteiligung im Jahr 2018 vor. In bewährter Weise werden 2019 die Konfi-Fahrten für Konfirmanden- und Jugendgruppen angeboten. Alle wichtigen Informationen zur Teilnahme, Anreise und Unterbringung für Teilnehmer aller Altersgruppen werden im Vorfeld rechtzeitig über die Gemeinden und Jugendpfarrämter verteilt.

Gundula Schubert

Ein neues Pilgerangebot 5. - 12. Juli 2019 mit dem Schiff von Prag nach Wittenberg

Wir planen, ab Freitagabend, 5. Juli 2019 auf den Spuren der Reformatoren Jan Hus und Martin Luther zuerst in Prag und dann ab Sonntagmittag mit dem Schiff auf Moldau und Elbe durch Mělník, Leitmeritz, Pirna, Dresden, Meißen, Torgau nach Wittenberg zu pilgern. Gemeinsam wollen wir uns eine Woche auf den Weg begeben: mit Beten, Singen, Treibenlassen, die 1000jährigen Städte mit deren Kirchen am Flussverlauf fußläufig erkunden und der Natur nachspüren. Tagsüber werden wir auf dem Schiff Andachten halten, mit der Bibel arbeiten, in Workshops Geschichte und Aktuelles von Theologen und Referenten hören und diskutieren. Wir werden 7 mal in Rüstzeithäusern, Akademien und Herbergen entlang der Strecke an der Elbe übernachten.

Der voraussichtliche Teilnehmerpreis soll 595 € im Doppelzimmer mit Vollverpflegung bei individueller Zuganreise nach Prag und Abreise von Wittenberg nicht übersteigen.

Bitte bekunden Sie Ihr Interesse bis zum 30. Juni 2018 unter kongress.kirchentag@evlks.de

James Mucha und Freimut Lüdeking

Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Offenbarung 21, 6b

Bin ich durstig? Sind wir durstig? Und wonach? Durstig nach dem lebendigen Wasser? Aus welchen Quellen schöpfen wir, aus welchen Quellen leben wir? Welches Wasser meint Johannes? Viele Fragen, die zum Nachdenken zwingen.

Unsere Antworten spiegeln unser Leben, unsere inneren Haltungen und unsere Lebensmaxime wider. Es ist ein Unterschied, ob ich von den Quellen des Wissens rede, die meinem schöpferischen Geist Nahrung sein können, die mich immer wieder vor Fragen stellen, auf die ich eine Antwort finden muss. Oder ob mir Gott selbst das Angebot macht, seine Quelle lebendigen Wassers, die in Ewigkeit nicht versiegen wird, zu nutzen und damit erst als sein Kind, sein von ihm gewolltes, unsterbliches Gotteskind in seiner Nachfolge leben zu dürfen. Jeglicher Durst, den wir mit Wasser oder anderen Getränken löschen, wird immer wieder neu entstehen und jegliche Durstlöscher sind nur sehr begrenzt zeitlich wirksam.

Mit der Taufe haben wir Anspruch auf Teilhabe an der göttlichen Quelle.

Wir alle brauchen Wasser zum Überleben. Das verleitet dazu, unser menschliches Überleben als nur von irdischen Dingen bestimmt zu sehen. Den Durst nach Menschlichkeit, nach Gerechtigkeit und Hoffnung auf ein erfülltes Leben stillt dieses Wasser aber nicht.

Ja, ich bin durstig. Wir sind durstig. Der Quellen, aus denen wir schöpfen, sind aber viele. Erst dann, wenn sie versiegen, wenn unsere Gesundheit uns beispielsweise einen Strich durch die Rechnung macht, merken wir, dass es die falschen Quellen waren. Spätestens dann taucht die Frage nach dem wahren, dem lebendigen Wasser auf. „Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dursten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dursten.“ (Joh 4, 13f.) Für Johannes ist Gott der Garant dafür, dass seine Quelle nie versiegen wird. Umsonst ist sie für uns, weil er seinen eigenen Sohn als Opfer dargebracht hat. Lebendiges Wasser im Überfluss. Einzige Bedingung für die Nutzung: Ich muss es wollen. Gott stellt das Wasser – trinken müssen wir selbst. Das geht nur aktiv und nur im vollen Bewusstsein. Oft aber handeln wir unbewusst, wir lassen uns treiben. Was kann da helfen? Oft ist es das Gebet, die Zwiesprache mit meinem Gott. In ihr finde ich mein Gleich-

gewicht. Man sagt: Der Glaube kann Berge versetzen. Genauso kann er mir auch Quellen lebendigen Wassers erschließen. Jesus hat uns mit seinen Geboten eine Handlungsanweisung gegeben für ein gelingendes Leben. Bei Matthäus heißt es „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Und weiter „Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben.“

Die Quellen lebendigen Wassers sind mitten unter uns – wir müssen sie nur wahrnehmen und die Bereitschaft mitbringen, daraus zu trinken und mit anderen zu teilen. Unsere Sehnsucht ist groß und scheint im Alter immer noch zu wachsen. Wir sind für Gott Gefäße, die er füllen möchte. Lassen wir es zu.

Christoph Hille

Wir sind Ihre Bank!

KD-BANK
Bank für Kirche und Diakonie



Gemeinsam handeln - Gutes bewirken.

www.KD-BANK.de

**Herzlicher Dank an alle, die unsere Arbeit
mit ihren Spenden unterstützen!**

IBAN: DE42 3506 0190 1601 8000 19

BIC: GENODE33XXX

LKG Sachsen - Bank für Kirche und Diakonie

Landesausschuss Kongress und Kirchentag
in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

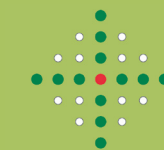
Haus der Kirche – Dreikönigskirche
Hauptstraße 23, 01097 Dresden

Telefon 0351 812 43 30

Telefax 0351 812 41 22

E-Mail kongress.kirchentag@evlks.de

Internet www.kirchentag-sachsen.de



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Landesausschuss Kongress und Kirchentag

in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens



2018

Jahresbrief



Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Freunde von Kongress und Kirchentag!

Was für ein Sommer liegt hinter uns! Und was für ein Jahr! Viel hatten wir uns vorgenommen und manches davon ist zustande gekommen. Manches war sehr schön, erfüllend, gelungen. Und einiges auch nicht. So ist das. Viele, viele Leute, vor allem in den östlichen Landeskirchen, haben unendlich viel Kraft in diese Jubiläumsfeier gesteckt, in die Kirchentage, in die Weltausstellung, die Konficamps und all die anderen intensiv durchdachten und liebevoll geplanten Veranstaltungen – und nichts davon war umsonst. Auch da, wo Dinge uns nicht geglückt sind, war es gut, daß wir es versucht haben, hat unsere Arbeit daran, unser Engagement, unsere Detailliebe ihren eigenen Wert. Der beglückendste Ertrag dieses Jahres liegt in der Ökumene. Und wenn wir uns in zehn Jahren nur noch an den einen Satz erinnern, nach dem Versöhnungsgottesdienst in Hildesheim, von Kardinal Marx und Bischof Bedford-Strohm: „Die kriegten uns nicht mehr auseinander.“ – dann hat es sich schon dafür gelohnt. Jetzt atmen wir durch und schauen nach vorn: auf den Kirchentag in Dortmund nächstes Jahr, mit dem wir Anlauf nehmen für den dritten Ökumenischen Kirchentag in Frankfurt 2021. Darauf können wir uns freuen.

Im Namen des Landesausschusses wünsche ich Ihnen
Gottes Segen für das Jahr 2018

Ihr Dr. Ingolf Huhn
Vorsitzender

Dankbarer Rückblick

Da mein Mann keine Vertretung für den Himmelfahrtsgottesdienst in unserer Dresdner Gemeinde gefunden hatte, konnten wir erst am Nachmittag nach Leipzig fahren, wo wir bereits viel Schönes erlebten. Wir fanden in der Nähe des Grassimuseums einen kostenlosen, ruhigen Platz am Straßenrand für unser Reise-mobil. Das Nachtquartier war gesichert. Die Konzerte im Ariowitschhaus, in der Thomaskirche und in der Nikolaikirche haben uns begeistert, und auch der Himmelfahrtsgottesdienst tat gut. Zweimal haben wir Bibelarbeiten zu Zachäus gehört: bei Professor Zimmerling solide theologisch bearbeitet, und bei Tobias Petzold mit feinsinnigen und humorvollen Gedanken, die überraschten.



Es war eine Freude und ein Genuss, jeweils dabei zu sein! Ob die „Deutschstunde mit Luther“ oder ein Besuch im Kunstmuseum, die Führung in der „Runden Ecke“ und dann die ganz wunderbare Motette mit den Thomanern – die Zeit war ausgefüllt. In der Reformierten Kirche erlebten wir abends die Uraufführung des Stückes über Thomas Münzer. Großartig! Auch „Zum Licht“ haben wir uns nicht entgehen lassen und waren nicht nur von der Show beeindruckt, sondern auch von der gesamten Organisation und der Atmosphäre auf dem Markt. Das war ein gelungener, eindrucksvoll inszenierter Beitrag zum Reformationsgedanken! Dass ein Kind den Friedenswillen vieler Menschen mit einer solchen Stimme ausdrücken kann, hat mich bewegt und nachdenklich gemacht. Im Grassihof sah ich das Puppenspiel von Volkmarr Funke. Faszinierend, wie es ihm gelungen ist, die vielen Kinder in kurzer Zeit zur Ruhe zu bringen und ihnen auf schöne Weise gute Werte zu vermitteln. Ich dachte, so etwas gibt es gar nicht mehr, dass Kinder eine Stunde lang still dasitzen und mit Staunen und Lachen verfolgen, was auf der Bühne passiert. Ob Mitsingen bei Fritz Baltruweit oder Deutsch-Pop auf dem Markt, ob die lange lustige Kaffeetafel – viele gute Ideen sah man verwirklicht. Allerdings dachten wir öfter: Schade – wo sind die Leute? Ob das Konzept: „Kirchentage auf dem Weg“ aufging, ist uns nachträglich fraglich. Wir Kirchentagsteilnehmer hatten ständig das Gefühl, einzeln zu sein. Das Schöne am Kirchentag aber ist, dass der Einzelne sich in einer großen Menge wiederfindet und wenn eine ganze Stadt geprägt ist von den Kirchentagsschals und denen, die sie tragen. Wunderbar war wieder der Einsatz der vielen Bläser. Wo man auch hinblickte, sah man Menschen, die ihre schweren Kästen zum nächsten Einsatzort schlepten. Wenn man sich einem Veranstaltungsort näherte, war schon von weitem die Bläsermusik zu hören. Zu Wittenberg will ich abschließend noch sagen: Es war grandios! Dass diese unglaubliche Organisation möglich war – es ist, auch

wenn man es selber miterlebt hat, dennoch nicht zu fassen! Es gab eine wohlthuende Zeit des Schweigens zur „Nacht der Lichter“, trotz der vielen Teilnehmer. Ich empfand auf dem ganzen Gelände einen tiefen Frieden. So etwas kann keiner herstellen. Wir haben wirklich die Nähe Gottes erlebt. Der Gottesdienst war eine Ermutigung. Anstelle der Predigt, deren Botschaft bei vielen nicht ankam, hätte ich mir den Erfahrungsreichtum der Reformationsbotschafterin gewünscht, die jahrelang weit gereist war, um genau dieses Fest bekannt zu machen. Trotzdem möchte ich nicht in die nachträgliche Kritik vielerorts einstimmen, sondern mich über das freuen, was uns diese Tage beschert haben. Darum: Ein Dank an die, die alles vorbereitet und dann durchgeführt haben. Ein Dank an Gott, der uns so viel Sonne geschickt hat. Die fand ich besser als Regengüsse.

Caritas Führer

Das Jubiläumsjahr der Reformation liegt hinter uns.

Die vielfältigen Aktivitäten in Gemeinden und Kirchenbezirken, auf der Ebene der Landeskirchen und Landesregierungen, des Deutschen Evangelischen Kirchentags und der EKD waren enorm und in vielem gelungen. Aber sie haben auch so manche kritische Rückfrage ausgelöst. War es gut, war es richtig, so breit gefächert, so schwergewichtig – und damit auch kostspielig – der Reformation zu gedenken? Zu unterschiedlich waren die Intensionen der Akteure. Das mag alles stimmen, und doch hat das Gesamtereignis dieses zurückliegenden Jubiläums gezeigt: Die Reformation bleibt eine Herausforderung, die weit über die Grenzen einer lutherisch geprägten Gemeinde oder Landeskirche hinausgeht. Es war richtig, dafür ein großes Fest auszurichten. Die Teilnehmerzahlen aus unserer Landeskirche waren auch im Blick auf den Kirchentag in Berlin konstant. Leider sahen sich über diesen Kreis hinaus nur wenige aus unseren Gemeinden eingeladen, an dem „Kirchentag auf dem Wege“ in Leipzig teilzunehmen. Wir danken an dieser Stelle ausdrücklich den vielen hundert Gemeindegliedern und Freunden in Leipzig und dem Umfeld für die liebevolle, ideenreiche und oft aufopferungsvolle Vorbereitung, die ihnen nur all jene danken konnten, die dabei waren. Denn dieser Kirchentag, mit dem sich ein gesamtdeutsches Bläsertreffen verband, war in seinem Programmzuschnitt und manchen neuen Veranstaltungsformaten durchaus gelungen. Sicherlich war das Angebot namentlich an kirchenmusikalischen und

anderen kulturellen Veranstaltungen so umfangreich, weil man mit mehr „Reformationstouristen“ gerechnet hatte. Umso mehr freut es uns, dass die, die dabei waren, überwiegend Erinnerungen an beglückende Erlebnisse mit nachhause genommen haben. Da waren die Kaffeetafel, lang wie die Petersstraße, und das lebendige Familienzentrum, Die „Kneipengespräche“ und die Kahnfahrten durch die Kanäle der „Seestadt Leipzig“, die Bibelarbeit auf dem Weg der Friedlichen Revolution, der Bibeldialog zwischen Maria und Elisabeth in der Fußgängerzone und die Bibelnachgespräche Auge in Auge mit sächsischen Politikern. Was da geschah, trug den Geist der Reformation: Kirche mitten im Volk, biblische Botschaft jedem zugänglich gemacht. Wir sollten uns dessen bewusst sein: Dass damals die Reformation zu einem so vieldimensionalen Ereignis wurde, das die Welt veränderte, begann damit, dass sie die Herzen der Menschen in Bewegung brachte. Wenn reformfähige Kirchentage in einer reformwilligen Kirche das zu leisten vermögen und sich so in der Öffentlichkeit Raum verschaffen, werden sie gerade auch für die kleiner werdenden Gemeinden unverzichtbar werden.

Wolf Dähne



Die Mitglieder des Landesausschusses (von links oben):
Günter Posdich, Gundula Schubert, James Mucha, Christoph Hille, Cornelia Fichtner, Friederike Schumann, Maria Richter, Wolf Dähne, Michael Seimer, Dr. Ingolf Huhn, Prof. Hanns-Martin Schreiber nicht im Bild:
Manja Erler, Annelen Hasselwander, Maren und Freimut Lüdeking, OLKR Dietrich Bauer, Jan Quenstedt